



QUEER
FORMAT

Wie Sie vielfältige Lebensweisen
in Ihren Unterricht integrieren
können



Fächerübergreifende Unterrichtseinheit
zum Plakat *Liebe hat viele Gesichter* für die
Sekundarstufe 1 (Deutsch, Ethik, Biologie)

“Lucas aus der 10a ist mit seinen Eltern vor zwei Monaten nach Berlin gezogen und neu an der Schule. Beim Skaten hat er Deniz aus der 9b kennengelernt und die beiden haben sich ineinander verliebt....”

LIEBE HAT VIELE GESICHTER

Welche davon sehen wir täglich in den Medien: im Fernsehen, auf Plakatwänden, in den Schulbüchern? Welche nehmen wir auf der Straße und in der Schule wahr? Welche Formen der Liebe werden im Unterricht thematisiert?

Das Plakat **Liebe hat viele Gesichter** schafft Anlässe zu einer ganzheitlichen und vielfältigen Thematisierung von Freundschaft, Liebe und Sexualität. Es kann bereits in der Grundschule als sichtbarer Aushang und im Unterricht genutzt werden.



UNTERRICHTSEINHEIT ZU VIELFÄLTIGEN LEBENSWEISEN

Die Ihnen hier vorliegende Unterrichtseinheit eignet sich für den Einsatz in der Sekundarstufe I ab Klassenstufe 8. Sie ist fächerübergreifend konzipiert, insbesondere jedoch für die Verwendung in den Fächern Ethik, Deutsch und Biologie.

Anknüpfungspunkte für **Ethik** finden sich in fast allen Themenfeldern des Lehrplans: *Identität und Rolle, Freiheit und Verantwortung, Recht und Gerechtigkeit, Mensch und Gemeinschaft*. Es bietet sich an, im Fach **Deutsch** die Einheit in den Themenfeldern A (*In Alltagssituationen sprachlich handeln*) und B (*mit Sprache gestalten*) zu verorten. Im Fach **Biologie** kann die Einheit bei den Themen P7 (*Pubertät – ich verändere mich*), P8 (*Sexualität und Sexuelle Orientierung*) und W8 (*Freundschaften finden und pflegen*) angebunden werden.

Den Allgemeinen Hinweisen zur schulischen Sexualerziehung (A V 27)¹ zufolge, fördern das Plakat und die Unterrichtseinheit:

- Offenheit und Respekt vor der Lebensweise aller Menschen, unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung (AV 27 Absatz 2.3)
- die Reflexion des Geschlechtsrollenverhaltens (2.2)
- die interkulturelle Ausrichtung der Sexualerziehung (2.4)
- die Akzeptanz der Bedürfnisse von Kindern mit und ohne Behinderung (2.5)

Vielfältige Lebensweisen sichtbar zu machen, ist eine wichtige pädagogische Aufgabe, denn Schüler_innen² kommen mit ganz unterschiedlichen Lebenserfahrungen in die Schule. Sie haben verschiedene Zugänge zur Welt und damit auch zum Lernen. Und sie können nur dann lernen, wenn sie von Mitschüler_innen und Lehrkräften anerkannt, in ihrer Identitätsfindung unterstützt und vor Diskriminierung geschützt werden.

Wir hoffen, dass die vorliegenden Materialien zu einem schulischen Klima der Wertschätzung von Vielfalt beitragen können. Weitere Materialien, die Ihnen Handlungsmöglichkeiten und Hintergrundwissen für die schulische Arbeit bieten, finden Sie auf den Webseiten der Bildungsinitiative QUEERFORMAT: www.queerformat.de und des Bildungsservers Berlin-Brandenburg: http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/sexuelle_vielfalt.html Auch durch Fortbildungen und Beratungen unterstützen wir von QUEERFORMAT Sie dabei, Themen sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in den Unterricht einzubinden und angemessen auf Diskriminierungen zu reagieren.

¹ Allgemeine Hinweise zu den Rahmenplänen für Unterricht und Erziehung in der Berliner Schule A V 27: Sexualerziehung. Neufassung veröffentlicht in der Sammlung Luchterhand Schulrecht Berlin 147, November 2001 siehe: www.berlin.de/sen/bildung/unterricht/lehrplaene/

² Anmerkungen zur Schreibweise: Der Gender_Gap steht für alle Geschlechter und Geschlechtsidentitäten. Der Unterstrich stellt den Zwischenraum für alle Menschen dar, die sich in der Zwei-Geschlechterordnung nicht wiederfinden.

BESCHREIBUNG DER UNTERRICHTSSTUNDEN Für die Bearbeitung der Arbeitsblätter ist das Glossar am Ende dieser Broschüre hilfreich. Es kann den Schüler_innen als Kopie an die Hand gegeben werden.

1. STUNDE: FANTASIE-BIOGRAPHIEN

KOMPETENZEN

S¹ sammeln und erweitern ihre Assoziationen zu Erscheinungsformen von Liebe. Sie erkennen herausfordernde Situationen, denen Menschen durch ihre Lebensweise in dieser Gesellschaft begegnen.

ANKNÜPFUNG AN RAHMENLEHRPLÄNE

→Deutsch

Schreibhandlungen: Erzählen, literarisches und kreatives Schreiben²

Schreibfertigkeiten: Texte planen, entwerfen, überarbeiten und formal gestalten³

→Ethik

Wahrnehmen und deuten, Perspektiven übernehmen⁴

→Biologie

Kommunikation, Bewertung⁵

UNTERRICHTSABLAUF

L⁶ zeigt **S** das Plakat und fordert zu dessen Beschreibung auf. Die **S** erfassen, dass unterschiedliche Figuren dargestellt sind, die miteinander in liebevollem Kontakt stehen. **L** verteilt AB⁷ 1. **S** erfinden Biographien zu den Figuren, indem sie die Aufgaben bearbeiten. **S** stellen die Biographien in der Klasse vor.

HINWEISE

Der Einstieg in das Thema der Unterrichtseinheit kann alternativ über den Slogan „Liebe hat viele Gesichter“ gewählt werden. Dies kann geschehen, indem die **S** eine Mind-Map erstellen.

Eine weitere Variante stellt eine schriftliche Kleingruppen-Diskussion mit der sogenannten Platzdeckchen- oder Placemat-Methode dar. Beschreibung der Methode:

http://de.wikipedia.org/wiki/Placemat_Activity

Informationen zum Pinguinpaar im Zoo von Bremerhaven:

<http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/0,1518,628479,00.html>

¹ S = Abkürzung für Schüler_in oder Schüler_innen

² Rahmenlehrplan Deutsch für Sekundarstufe 1, 2006, S. 18

³ ebenda S. 17

⁴ Rahmenlehrplan Ethik für Sekundarstufe 1, 2012, S. 16 f.

⁵ Rahmenlehrplan Biologie für Sekundarstufe 1, Berlin 2006, S. 17 f.

⁶ L = Abkürzung für Lehrkraft

⁷ AB = Abkürzung für Arbeitsblatt

⁸ LGBTI engl. Abk. für lesbian, gay, bisexual, transgender, intersexual (deutsch: lesbisch, schwul, bisexuell, trans- und intergeschlechtlich)

⁹ Rahmenlehrplan Deutsch für Sekundarstufe 1, Berlin 2006, S. 14 u. 27 f.

¹⁰ Rahmenlehrplan Ethik für Sekundarstufe 1, Berlin 2012, S. 17 f.

¹¹ Rahmenlehrplan Biologie für Sekundarstufe 1, Berlin 2006, S. 17

2. & 3. STUNDE: HINTERGRUNDWISSEN ZU VIELFÄLTIGEN LEBENSWEISEN

KOMPETENZEN

S erarbeiten sich Grundlagenwissen zu LGBTI⁸-Lebensweisen. Sie finden Möglichkeiten, solidarisch zu handeln.

ANKNÜPFUNG AN RAHMENLEHRPLÄNE

→Deutsch

Verstehen von Sachtexten/nicht-fiktionalen Texten und Medien, Redebeitrag formulieren, Aktiv zuhören⁹

→Ethik

Perspektiven übernehmen, Argumentieren und Urteilen¹⁰

→Biologie

Kommunikation, Bewertung¹¹

UNTERRICHTSABLAUF

In dieser Doppelstunde wird ein Gruppenpuzzle durchgeführt. Zur Arbeitsorganisation siehe: <http://www.erasmus.hsnr.de/methoden/gruppenpuzzle.htm>

S bearbeiten zunächst in den Expert_innen-Gruppen die Inhalte und Aufgaben der **AB 2 a-d**.

Anschließend präsentieren sich die Expert_innen in neu zusammengesetzten Gruppen (sogenannten „Unterrichtsrunden“) gegenseitig ihr erarbeitetes Expert_innen-Wissen. Danach denken sich die **S** in den Unterrichtsrunden Wissensfragen zu dem erarbeiteten Inhalt aus. (Fragen und Antworten müssen von den **S** schriftlich festgehalten werden.)

Die Wissensfragen werden anschließend als Ergebnissicherung im Plenum vorgelesen und von den Mitschüler_innen beantwortet.

HINWEISE ZUM UNTERRICHTSABLAUF

Die Ergebnisse des Gruppenpuzzles können alternativ auch durch ein Quiz oder einen Lückentext gesichert werden. Wichtig ist jedoch, dass eine Phase der Ergebnissicherung stattfindet, in der eventuell entstandene Missverständnisse aufgeklärt werden.

Vertiefend können die **S** folgende Fragen diskutieren: Wodurch unterscheiden bzw. gleichen sich Lebens- und Liebesweisen?

Wie gleichwertig werden sie in der Familie, in Schule und Gesellschaft behandelt?

→4

2. & 3. STUNDE

HINWEISE ZU DEN ARBEITSBLÄTTERN

Alternativ lassen sich alle oder einzelne Arbeitsblätter auch ohne Gruppenpuzzle verwenden, z.B. in arbeitsgleicher Kleingruppenarbeit.

Die Aufgaben der Arbeitsblätter sind umfangreich – daher ist mindestens eine Doppelstunde für das Gruppenpuzzle notwendig.

zu AB 2a: Coming-out

Ergänzend zum Arbeitsblatt lässt sich mit den **S** zum Coming-out anhand von Erlebnisberichten arbeiten:

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: *Heterosexuell? Homosexuell? Sexuelle Orientierungen und Coming-out*
<http://www.bzga.de/>

Bildungsinitiative QUEERFORMAT (Hg.): *Mein Kind ist das Beste, was mir je passiert ist*
http://www.queerformat.de/fileadmin/user_upload/news/QF-ElternBroschuere.pdf

zu AB 2b: (Mehrfach-)Diskriminierungen

Thomas Rattay: *Volle Fahrt voraus, Schwule und Lesben mit Behinderung*, Berlin, 2007
http://www.querverlag.de/pdf/Volle_Fahrt_voraus.pdf

GLADT e.V. (Hg.): *Antihomophobika* (auf deutsch, türkisch und kurdisch), Berlin, 2007
<http://www.gladt.de>

Zu AB 2c: Trans- und Intergeschlechtlichkeit

Das AB beinhaltet zwei Themen, die sich bei Bedarf auch auf zwei Gruppen aufteilen lassen. Die angegebenen Aufgaben gelten dann für beide Gruppen. Dieses Arbeitsblatt hat den höchsten Schwierigkeitsgrad.

Erfahrungsberichte von Eltern mit Trans*kindern:
<http://trans-kinder-netz.de/erfahrungsberichte.html>

Interview mit Lucie Veith und Kommentar:
Umgang mit Intersexualität. Aus der Haut gefahren. 2012
<http://www.taz.de/Umgang-mit-Intersexualitaet/1104336/>

zu AB 2d: Vielfältige Familienformen

Marina Rupp: *Die Lebenssituation von Kindern in gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften*, 2009
http://www.bmj.de/SharedDocs/Downloads/DE/pdfs/Forschungsbericht_Die_Lebenssituation_von_Kindern_in_gleichgeschlechtlichen_Lebenspartnerschaften.pdf?__blob=publicationFile

Uli Streib-Brzic, Christiane Quadflieg (Hg): *School is out!?* Vergleichende Studie *Erfahrungen von Kindern aus Regenbogenfamilien in der Schule* durchgeführt in Deutschland, Schweden und Slowenien. Teilstudie Deutschland, Berlin, 2011
<http://www.gender.hu-berlin.de/rainbowchildren/downloads/studie/>

Hinweise zu den gesetzlichen Regelungen:
<http://www.bpb.de/gesellschaft/gender/homosexualitaet/-38886/regenbogenfamilien>

4. STUNDE: STEREOTYPEN REFLEKTIEREN

KOMPETENZEN

S wenden ihr erworbenes Wissen zur Lebenssituation von LGBTI an und reflektieren ihre bisherigen Vorstellungen. Sie finden individuelle Lösungsstrategien für Probleme, die z.B. mit einem Coming-out einhergehen können und recherchieren LGBTI-Beratungsinstitutionen.

ANKNÜPFUNG AN RAHMENLEHRPLÄNE

→Deutsch

Grundlagen der sprachlichen Verständigung:
Sprechend handeln, Gesprächsformen nutzen¹

→Ethik

Perspektiven übernehmen²

→Biologie

Kommunikation, Bewertung³

UNTERRICHTSABLAUF

S lesen sich erneut ihre erfundenen Biographien von der 1. Stunde durch. Sie überprüfen auf der Grundlage ihres neu erworbenen Wissens zu LGBTI, ob die Lebensläufe vorurteilsbehaftete Vorstellungen enthalten, ob sie ergänzt oder korrigiert werden müssten.

Zur Vertiefung kann in dieser Stunde mit Filmmaterialien gearbeitet werden. Die **S** könnten die Aufgabe erhalten, einen Filmausschnitt neu zu synchronisieren und dabei das im Gruppenpuzzle Gelernte einflechten.

Am Ende der Stunde gibt die Lehrkraft Informationen zu Organisationen, bei denen sich junge Lesben, Schwule, Bisexuelle sowie trans- und intergeschlechtliche Menschen Unterstützung holen können.

<http://www.queerformat.de/schule/links/>

HINWEISE

Als Filmmaterial bieten sich z.B. die im Medienforum erhältlichen Kurzfilme „Queer gefilmt“ des Medienprojektes der Stadt Wuppertal oder die auf dem Bildungsserver eingestellten Filme an.

Siehe dazu:

<http://www.berlin.de/sen/bildung/medienforum/>

<http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/filme.html>

¹ Rahmenlehrplan Deutsch für Sekundarstufe 1, Berlin 2006, S. 25 f.

² Rahmenlehrplan Ethik für Sekundarstufe 1, Berlin 2012, S. 20

³ Rahmenlehrplan Biologie für Sekundarstufe 1, Berlin 2006, S. 17

5. STUNDE: LGBTI-JUGENDZENTRUM

KOMPETENZEN

S setzen sich mit dem Wunsch nach Räumen für LGBTI-Jugendliche auseinander und entwickeln eine eigene Position zu dem Thema.

ANKNÜPFUNG AN RAHMENLEHRPLÄNE

→Deutsch

Schreibhandlungen:
Sich an andere wenden, an andere appellieren¹
Argumentieren/Stellung nehmen²
Sprechen: Redebeitrag formulieren³

→Ethik

Argumentieren und Urteilen⁴

UNTERRICHTSABLAUF

Zum Einstieg kann ein Brainstorming an der Tafel genutzt werden.

Die **L** schreibt „Ein Jugendzentrum für lesbische, schwule, bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche Jugendliche“ an die Tafel.

Die **S** sollen einige Argumente dafür und dagegen sammeln, diese werden an die Tafel geschrieben und im zweiten Schritt als Pro- oder Contra-Argumente gekennzeichnet.

Die Klasse wird in eine Pro- und eine Contra-Gruppe eingeteilt. Hier sollte darauf geachtet werden, dass beide Gruppen zahlen- und leistungsmäßig ähnlich stark sind.

Anschließend bearbeiten **S** das **AB 3** in Kleingruppen zu dritt bzw. zu viert und bereiten eine Rede mit Pro- oder Contra-Argumenten vor.

Eine Person aus jeder Kleingruppe hält dann ihre Rede vor der Klasse, die **S** beurteilen die Überzeugungskraft der vorgetragenen Argumente.

Alternativ kann die Diskussion um das Jugendzentrum mit der Methode ‚Amerikanische Debatte‘ organisiert werden. Siehe dazu:

http://www.teachsam.de/arb/arb_kontrdial_2_3.htm

¹ Rahmenlehrplan Deutsch für Sekundarstufe 1, 2006, S. 22

² Ebenda, S. 23

³ Ebenda, S. 27

⁴ Rahmenlehrplan Ethik für Sekundarstufe 1, Berlin 2012, S. 21

⁵ Rahmenlehrplan Deutsch für Sekundarstufe 1, Berlin 2006, S. 17

⁶ Rahmenlehrplan Biologie für Sekundarstufe 1, Berlin 2006, S. 17

HINWEISE

Falls die **S** Schwierigkeiten haben, Argumente zu finden, können als Impuls Hinweise auf verschiedene Religionen, auf die Menschenrechte, auf utilitaristische Positionen, das Gleichheitsprinzip, auf die besondere Situation von LGBTI-Schüler_innen etc. gegeben werden.

Mögliche Pro-Argumente könnten sein:

- Jeder Mensch hat das Recht auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit.
- LGBTI-Jugendliche brauchen einen Schutzraum, an dem Sie keine Angst vor Diskriminierung haben müssen.
- LGBTI-Jugendliche können nicht so leicht Gleichgesinnte treffen, da viele ihre sexuelle Identität nicht offen leben. Ein Jugendzentrum könnte ihnen helfen sich untereinander zu finden und zu unterstützen.

Mögliche Gegenargumente könnten sein:

- Steuergelder sollten nicht für die Interessen einer bestimmten Gruppe eingesetzt werden.
- Homosexualität ist nicht von Gott gewollt. Ein Jugendzentrum für homosexuelle Jugendliche wäre dies erst recht nicht.
- LGBTI-Jugendliche sollten lieber in die bereits vorhandenen Jugendzentren gehen, damit sie nicht noch stärker zu Außenseiter_innen werden.

In Berlin gibt es den Wunsch nach einem queeren Jugendzentrum. Nähere Informationen:

www.queeres-jugendzentrum-berlin.tumblr.com

6. STUNDE: PLAKATGESTALTUNG

KOMPETENZEN

S setzen das in der Unterrichtseinheit Gelernte gestaltend um. Sie machen Vielfalt an der Schule sichtbar.

ANKNÜPFUNG AN RAHMENLEHRPLÄNE

→Deutsch

Schreibfertigkeiten: Texte planen, entwerfen, überarbeiten und formal gestalten⁵

→Biologie

Kommunikation, Bewertung⁶

UNTERRICHTSABLAUF

S erstellen Plakate zu vielfältigen Lebensweisen.

HINWEISE

Die besten Plakatentwürfe können in einem Wettbewerb prämiert werden.

Liebe hat viele Gesichter



1

Wähle ein Figuren paar bzw. eine Figurengruppe des Plakates aus. Finde eine treffende Überschrift.

Denke dir kurze Angaben zu den Figuren aus und notiere diese in Stichworten.

Leben sie alleine oder mit anderen zusammen?

Haben sie eine Familie?

Sind sie eher arm oder reich?

Welchem Geschlecht fühlen sie sich selbst zugehörig?

Welche sexuelle Orientierung haben die Figuren?

Was sind ihre Hobbys?

Wie alt sind sie? usw.

2

Tausche die notierten Stichworte nun mit einer anderen Person in der Klasse aus.

3

Lies die erhaltenen Notizen durch und sammle Ideen dazu, wie das Leben der beschriebenen Figuren verläuft. Notiere deine Ergebnisse.

Folgende Fragen solltest du dabei beantworten:

→ Wie könnte das Leben dieser Figuren bisher verlaufen sein?

Welche guten und schlechten Erfahrungen könnten die Figuren z.B. aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder ihrer Geschlechtsidentität gemacht haben?

Denke an unterschiedliche Lebensbereiche: an Familie, Freundeskreis, Schule, Vereine, an die täglichen Wege auf der Straße oder in der Bahn usw.

→ Wie könnte das Leben der Figuren weiter verlaufen?

Welchen Herausforderungen könnten sie noch begegnen? Wer könnte ihnen dabei zur Seite stehen?

→ Sind sie mit ihrem Leben zufrieden?

4

Stelle die Lebensläufe deiner Figuren in der Klasse vor.



Coming-Out

Wenn Menschen anderen mitteilen, dass sie lesbisch, bisexuell, schwul, trans- oder intergeschlechtlich sind, wird dies als ‚Coming-out‘ bezeichnet. Wörtlich übersetzt heißt das „herauskommen“.

Dass ein Coming-out notwendig ist, liegt daran, dass viele Menschen in dieser Gesellschaft zunächst davon ausgehen, dass alle ihnen bekannte Menschen heterosexuell sind. Wir wachsen in einer Welt auf, die voll ist von Darstellungen, die heterosexuelle Liebe als die Norm, also als ‚normal‘ und alles andere als ‚Abweichung‘ oder sogar ‚abnormal‘ beschreibt. Unzählige Beispiele dafür sind in der Werbung, in Liebesromanen und Filmen zu finden.

Zudem ist fast immer nur die Rede von Männern und Frauen – nur wenige Hollywood-Filme oder Bestseller-Romane erzählen davon, dass es Menschen gibt, die nicht so ohne Weiteres in eine dieser beiden Kategorien passen (wollen). In der Gesellschaft werden bestimmte Erwartungen (Geschlechterrollen) an Männer und Frauen geknüpft, z.B. an Kleidung, Aussehen oder Fähigkeiten. Dies löst bei Menschen, die den Erwartungen nicht entsprechen wollen oder können, oft Stress aus. Sie finden schwer Vorbilder für ihr eigenes Leben.

Menschen, die gleichgeschlechtlich lieben, die trans- oder intergeschlechtlich sind, riskieren, dass sie dafür von ihren Mitmenschen benachteiligt, beleidigt oder ausgegrenzt werden. Daher gibt es viele, die ihre sexuelle Orientierung oder ihre Geschlechtsidentität nicht oder nur gegenüber wenigen Menschen offen zeigen. Dabei leben sie oft mit der Angst, von anderen ‚entdeckt‘ und ‚geoutet‘ zu werden.

Menschen, die beschließen, die eigene LGBTI-Lebensweise sichtbar zu machen, also ‚out‘ zu sein, sind vor eine Vielzahl von Entscheidungen gestellt. In jedem Zusammenhang, in der Familie, in der Schule, im Sportverein, auf der Straße, müssen Menschen aufs Neue entscheiden, ob sie sich mit der eigenen sexuellen Orientierung oder ihrer Geschlechtsidentität ‚outen‘ oder nicht. Der Coming-out-Prozess ist daher nie ganz abgeschlossen.

Je unterstützender die Menschen im Umfeld sind, also z.B. Familie, Freund_innen und Bekannte, desto leichter fällt das Coming-out. Wann und wie sich ein Mensch outet, ist jedoch in jedem Fall seine Entscheidung und muss von anderen respektiert werden.

AUFGABEN

- 1 Lest euch den Info-Text durch und markiert die wichtigsten Aussagen zum Coming-out.
- 2 Begründet, warum das Coming-out ein wichtiger Prozess für Menschen mit LGBTI-Lebensweisen ist. Findet eine Erklärung dafür, dass sich dennoch kein Fußball-Bundesliga-Profi je als schwul geoutet hat.
- 3 Nennt Beispiele, wie im Klassenzimmer eine Atmosphäre geschaffen werden könnte, die es Menschen leichter macht, sich zu outen.
- 4 Bereitet euch darauf vor, eure Arbeitsergebnisse als „Coming-out“-Expert_innen in der nächsten Kleingruppenphase in einer Zusammenfassung zu präsentieren.

(Mehrfach)-Diskriminierung

Menschen sind vielfältig - jeder Mensch hat mit anderen Menschen Gemeinsamkeiten, unterscheidet sich von ihnen aber auch durch viele Merkmale.

Das Zusammenleben von ganz unterschiedlichen Menschen macht unsere Gesellschaft aus.

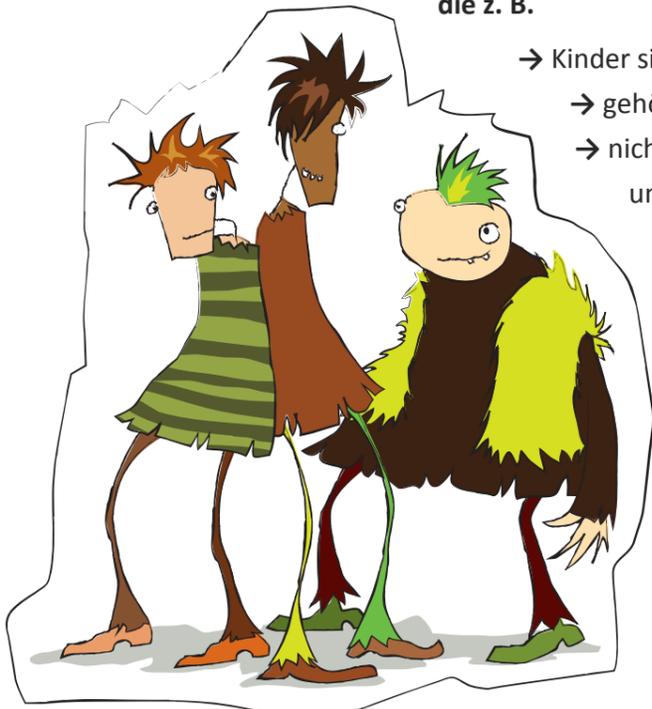
Ein demokratisches Ziel ist es, dass die Menschenwürde aller geachtet wird.

Dies ist ein Ziel, für das schon lange gekämpft wird, denn manche Merkmale werden dazu benutzt, einige Menschen gegenüber anderen abzuwerten, ihnen die gleichen Rechte zu verwehren, sie als ‚nicht normal‘ darzustellen.



Diese Diskriminierungen können Menschen betreffen, die z. B.

- Kinder sind
- gehörlos sind
- nicht in das typische Schema von ‚Mädchen‘ und ‚Junge‘ passen (wollen)
- Keine „Weißen“ sind
- keinen Schulabschluss haben
- schwul, lesbisch oder bisexuell lieben
- jüdisch sind
- sich nicht die neuesten Markenklamotten leisten können
- deren Familie nach Deutschland eingewandert ist



„Mehrfachdiskriminierung“ findet dann statt, wenn Menschen aufgrund mehrerer tatsächlicher oder vermuteter Merkmale benachteiligt, beleidigt oder ausgeschlossen werden. Diese Diskriminierungen passieren nicht nur häufiger, sondern sie werden auch noch anders spürbar.

Ein Beispiel: Dem sportlichen Mika fällt es recht leicht, offen dazu zu stehen, dass er jetzt mit Jannis zusammen ist. Bei einem schwulen-feindlichen Spruch kann er sich darauf verlassen, dass seine Freunde ihn unterstützen – und körperlich traut sich sowieso niemand an ihn heran.



Zarah hingegen hat Angst, dass sie ausgelacht wird, wenn sie in ihrer Klasse erzählt, dass sie sich vor kurzem in ein Mädchen verliebt hat. Da sie in einem Rollstuhl fährt, ist sie sowieso schon oft in der Rolle derjenigen, die als ‚anders‘ angesehen wird. So musste sie zum Beispiel gestern wieder klarmachen, dass sie mit den anderen am Tanzunterricht teilnehmen will - auch im Rollstuhl lässt es sich hervorragend tanzen.

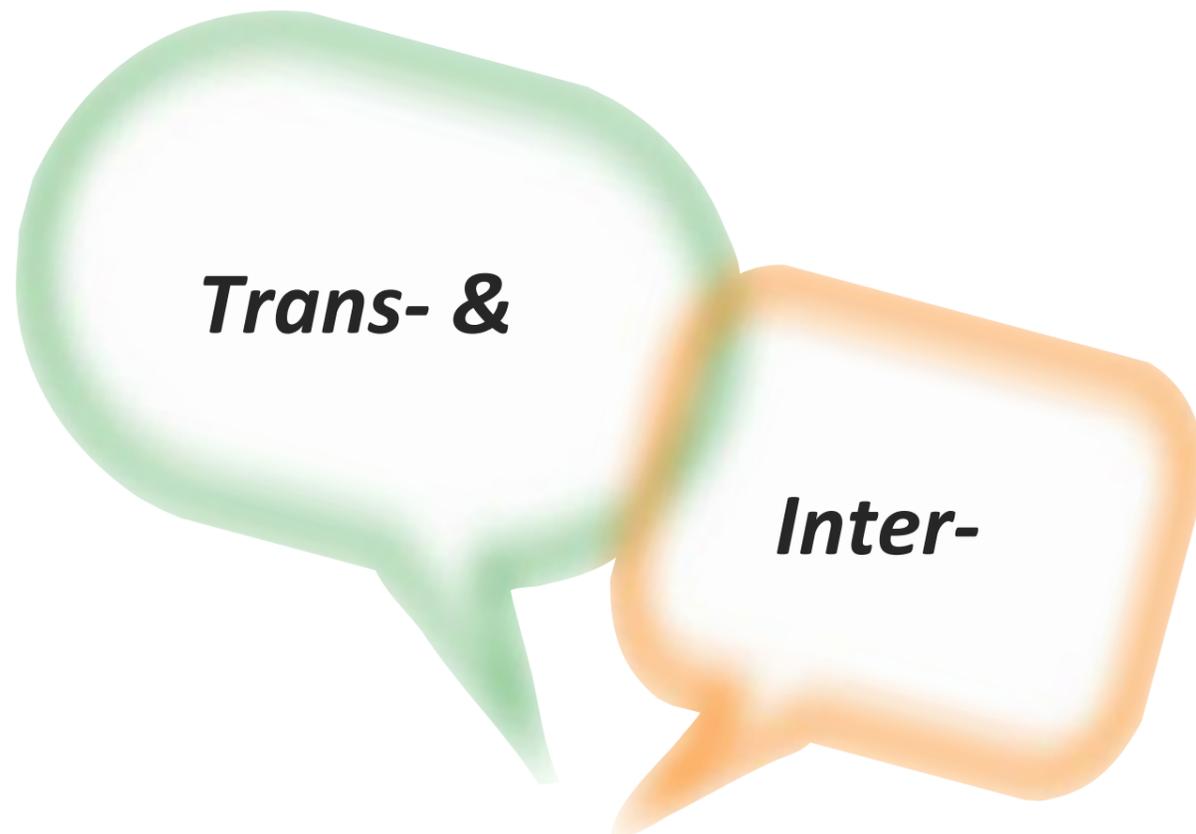


Doch jetzt befürchtet sie, dass die anderen nicht mit ihr tanzen, wenn sie sagt, dass sie auf Mädchen steht.

Neulich hat sie von einer lesbischen Jugendgruppe gehört und hat überlegt, dort einmal vorbei zu schauen. Der Gruppenraum liegt im 2. Stock. Doch wie soll sie dort hinkommen, wenn es keinen Fahrstuhl gibt?

AUFGABEN

- 1 Lest euch den Info-Text durch und markiert die wichtigsten Aussagen.
- 2 Diskutiert, wie vielfältig eure Schule ist: Gibt es Menschen z.B. mit und ohne Behinderungen, aus verschiedenen Ländern oder die in unterschiedlichen Familienformen aufwachsen? Wird in der Schule über unterschiedliche sexuelle Orientierungen geredet? Wie vielfältig sind die Menschen in euren Schulbüchern?
- 3 Sammelt Ideen, wie Diskriminierungen, Ausgrenzungen, Beleidigungen, in eurer Schule verhindert werden könnte.
- 4 Bereitet euch darauf vor, eure Arbeitsergebnisse als „Diskriminierungs-Expert_innen“ in der nächsten Kleingruppenphase in einer Zusammenfassung zu präsentieren.



Geschlechtlichkeit

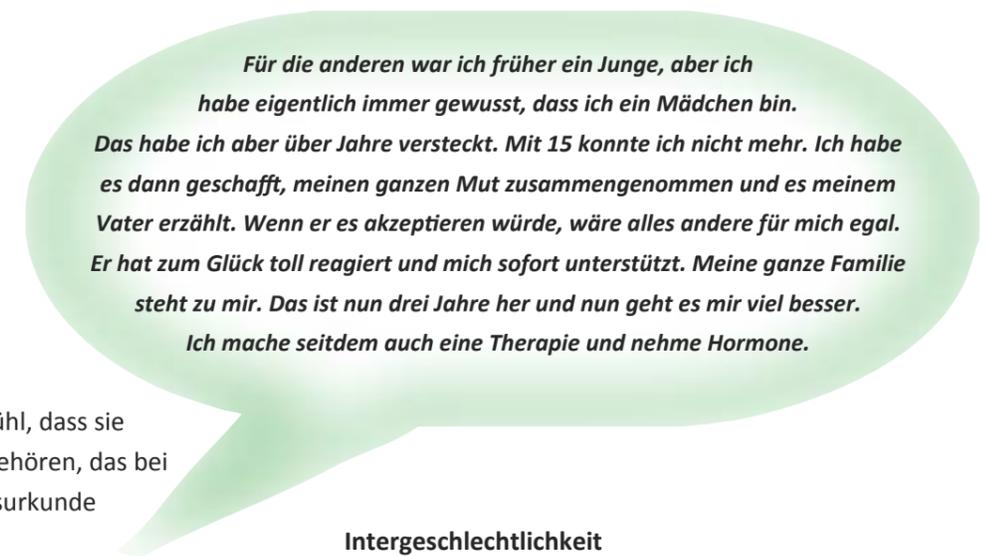
Viele Menschen kennen nur „Frau“ und „Mann“ als Geschlechterkategorien.

Auf den ersten Blick versuchen wir, Menschen in diese zwei Kategorien einzusortieren. Doch es gibt Menschen, die nicht ohne Weiteres in diese Kategorien passen oder passen wollen – nur sind sie im täglichen Leben oft unsichtbar. Dazu zählen trans- und intergeschlechtliche Menschen.

Oft wird in den Medien nicht über Trans- oder Intergeschlechtlichkeit, sondern über „Transsexualität“ oder „Intersexualität“ gesprochen. Dies sind jedoch medizinische Begriffe, die manche Menschen ablehnen.

AUFGABEN

- 1 Lest euch die Info-Texte durch und markiert die wichtigsten Aussagen.
- 2 Diskutiert, ob es wichtig ist, dass es die Kategorien ‚Mann‘ und ‚Frau‘ gibt. Kann es noch mehr Kategorien geben? Begründet eure Antworten.
- 3 Eine befreundete Person erzählt euch, dass ihre Mutter jetzt als Mann lebt. Was könnte der Person helfen, wenn sie transfeindliche Reaktionen in ihrem Umfeld erlebt?
- 4 Bereitet euch darauf vor, eure Arbeitsergebnisse als „Trans*- und Inter*- Expert_innen“ in der nächsten Kleingruppenphase in einer Zusammenfassung zu präsentieren.



Für die anderen war ich früher ein Junge, aber ich habe eigentlich immer gewusst, dass ich ein Mädchen bin. Das habe ich aber über Jahre versteckt. Mit 15 konnte ich nicht mehr. Ich habe es dann geschafft, meinen ganzen Mut zusammengenommen und es meinem Vater erzählt. Wenn er es akzeptieren würde, wäre alles andere für mich egal. Er hat zum Glück toll reagiert und mich sofort unterstützt. Meine ganze Familie steht zu mir. Das ist nun drei Jahre her und nun geht es mir viel besser. Ich mache seitdem auch eine Therapie und nehme Hormone.

Transgeschlechtlichkeit

Transgeschlechtliche Menschen haben das Gefühl, dass sie nicht dem Geschlecht angehören, das bei der Geburt in ihre Geburtsurkunde eingetragen wurde.

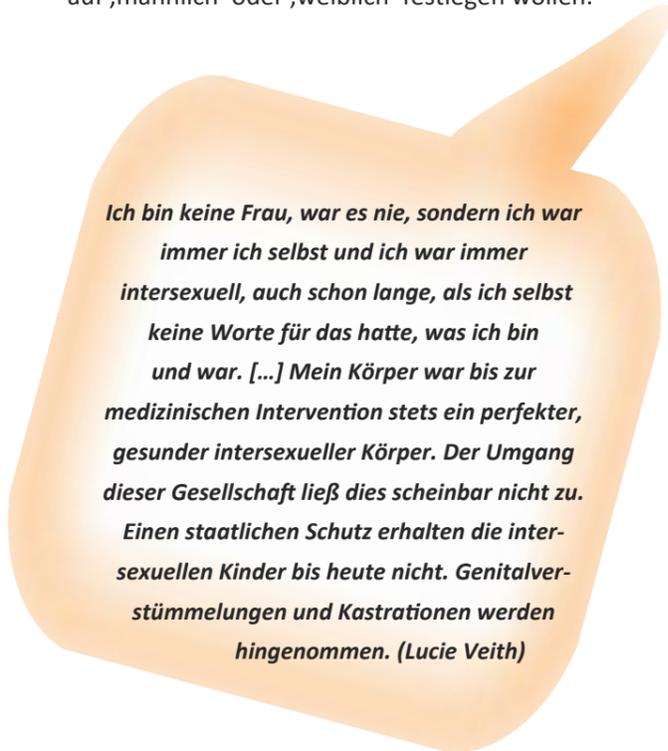
Manche Menschen gleichen den eigenen Körper dem gefühlten Geschlecht, also der Geschlechtsidentität, an. Sie können dafür Hormone einnehmen und / oder sich operieren lassen. Trans*Männer sind Menschen, die nach der Geburt dem Geschlecht ‚weiblich‘ zugeordnet worden sind, aber eine männliche Identität haben. Trans*Frauen sind Menschen, die nach der Geburt dem Geschlecht ‚männlich‘ zugeordnet worden sind, aber eine weibliche Identität haben. Darüber hinaus gibt es Menschen, die sich nicht auf ‚männlich‘ oder ‚weiblich‘ festlegen wollen.

Intergeschlechtlichkeit

Intergeschlechtlichkeit lässt sich umgangssprachlich übersetzen mit „zwischen den Geschlechtern“. Intergeschlechtliche Menschen werden mit biologischen Merkmalen geboren, die nicht eindeutig in das Schema ‚männlich‘ oder ‚weiblich‘ passen. Sie können sowohl ‚weibliche‘ als auch ‚männliche‘ Merkmale haben. Dies wird entweder gleich bei der Geburt eines Kindes oder später entdeckt – z.B. durch die nicht einsetzende Menstruation oder durch Unfruchtbarkeit.

Manche intergeschlechtliche Menschen fühlen sich „ganz Frau“ oder „ganz Mann“, andere als „von beidem Etwas“ oder „keines von beidem“. Wieder andere fühlen sich als „Drittes Geschlecht“. Einige bezeichnen sich selbst als „Hermaphrodit“ oder „Zwitter“. Sie haben für sich diese Begriffe positiv umgedeutet, obwohl sie oft noch als Schimpfwörter benutzt werden.

Mit dem Ziel, das Geschlecht ‚eindeutiger‘ zu machen, werden bei intergeschlechtlichen Menschen oft Operationen durchgeführt (z.B. eine Entfernung der Hoden oder Eierstöcke). Diese medizinischen Eingriffe werden als menschenunwürdig scharf kritisiert: Nur in den wenigsten Fällen sind sie vom gesundheitlichen Standpunkt her notwendig und sie werden häufig als seelisch sehr verletzend empfunden.



Ich bin keine Frau, war es nie, sondern ich war immer ich selbst und ich war immer intersexuell, auch schon lange, als ich selbst keine Worte für das hatte, was ich bin und war. [...] Mein Körper war bis zur medizinischen Intervention stets ein perfekter, gesunder intersexueller Körper. Der Umgang dieser Gesellschaft ließ dies scheinbar nicht zu. Einen staatlichen Schutz erhalten die intersexuellen Kinder bis heute nicht. Genitalverstümmelungen und Kastrationen werden hingenommen. (Lucie Veith)

Vielfältige Familienformen

Was genau eine Familie ausmacht, ist heute schwer zu definieren. Es gibt Ein-Eltern-Familien, Familien mit zwei, drei oder mehr Eltern, Patchworkfamilien, Pflegefamilien und vieles mehr. Entscheidend ist, dass die Personen, die miteinander leben, sich selbst als Familie oder familienzugehörig verstehen. Die Angehörigen einer Familie können, müssen aber nicht biologisch miteinander verwandt sein.

„Regenbogenfamilien“ werden Familien genannt, in denen mindestens ein Elternteil lesbisch oder schwul ist. Die erweiterte Definition bezieht auch Familienformen mit ein, in denen mindestens ein Elternteil transgeschlechtlich ist.

Kinder aus Regenbogenfamilien stammen manchmal aus vorangegangenen heterosexuellen Beziehungen eines Elternteils. Seit einigen Jahren wächst ein immer größerer Teil von Kindern von Geburt an bei gleichgeschlechtlich liebenden Eltern auf.

Eine Regenbogenfamilie kann z.B. durch eine Insemination (Samenübertragung) oder Pflegschaft gegründet werden.

Allerdings haben gleichgeschlechtliche Partnerschaften in Deutschland noch nicht die gleichen Rechte wie heterosexuelle: Für Lesben und Schwule ist die gemeinsame Adoption eines Kindes nicht möglich. Nur wenn eine Person bereits ein Kind in die gleichgeschlechtliche Partnerschaft mitbringt, darf die andere Person dieses Kind adoptieren. Dies ist die sogenannte „Stiefkindadoption“.

Manche Menschen haben Zweifel, ob Familienformen, die nicht dem herkömmlichen Modell von „Mutter-Vater-Kind“ entsprechen, gut für ein Kind sein können. Wissenschaftliche Ergebnisse zeigen, dass das Wohl eines Kindes nicht von der sexuellen Orientierung, dem Geschlecht der Eltern oder der Familienstruktur abhängt. Wichtig für ein Kind sind vielmehr liebende Fürsorge und die Stabilität der Beziehungen zu den wichtigsten Bezugspersonen.

AUFGABEN

- 1 Lest euch den Info-Text durch und markiert die wichtigsten Aussagen zu Regenbogenfamilien.
- 2 Tauscht euch darüber aus, welche unterschiedlichen Familienformen ihr kennt.
- 3 Diskutiert die beiden folgenden Positionen:
„Kinder sollen in Familien mit Vater und Mutter aufgezogen werden. Sonst werden sie nur Probleme bekommen.“
„Für Kinder ist es egal, welches Geschlecht oder welche sexuelle Orientierung die Eltern haben. Wichtig ist etwas ganz anderes.“
- 4 Bereitet euch darauf vor, eure Arbeitsergebnisse als „Familien“-Expert_innen in der nächsten Kleingruppenphase in einer Zusammenfassung zu präsentieren.

Zusätzlich zu meinen Eltern besteht meine Familie noch aus Julia und Sweta. Julia ist die Liebste meines Vaters und Sweta die beste Freundin meiner Mutter.

Meine beiden Mütter haben die Samen von einem netten Mann bekommen und dann bin ich im Bauch meiner Mama gewachsen.

Wir sind fünf Kinder und leben mit unseren beiden Müttern zusammen. Wir haben drei Väter.

Ich habe einen Vater, von dem ich abstamme und einen Vater, bei dem ich lebe und der für mich sorgt.

Mein Vater ist jetzt eine Frau – oder war irgendwie schon immer eine Frau, sagt sie. Ich find', wir sind 'ne coole Familie.

Mein Papa Erkan kocht viel leckerer als mein Papa Felix.

Ein Jugendzentrum für LGBTI-Jugendliche

Ein Verein in Berlin will ein Jugendzentrum für lesbische, schwule, bisexuelle und trans- und intergeschlechtliche Jugendliche gründen.

In anderen Städten gibt es bereits seit vielen Jahren solche Jugendzentren. Hier können Jugendliche sich treffen, gemeinsam ihre Freizeit verbringen und haben Ansprechpartner_innen, die ihnen zum Beispiel im Coming-out beratend zur Seite stehen. Der Verein, der dieses Jugendzentrum im nächsten Jahr eröffnen möchte, hat im Bezirk einen Antrag für die Finanzierung des Zentrums gestellt. Zur Unterstützung des Anliegens sammelt er Unterschriften.

In eurer Klasse wird heftig diskutiert, ob ihr den Antrag mit eurer Unterschrift unterstützen solltet.

AUFGABE

- 1 Die Klasse wird in eine Pro- und eine Contra-Gruppe aufgeteilt. Dort bildet ihr Kleingruppen. Bereitet eurer Einteilung entsprechend einen Redebeitrag für oder gegen die Unterstützung des Jugendzentrums vor.
- 2 Eine Person aus jeder Kleingruppe hält die Rede vor der Klasse.
- 3 Beurteilt abschließend, welche der vorgetragenen Pro- und Contra-Argumente für euch besonders überzeugend waren.

PRO	CONTRA

Glossar

BISEXUALITÄT

Jemand fühlt sich sowohl von Männern als auch von Frauen angezogen. Oft ist von „bi“ die Rede.

COMING-OUT

Wenn Menschen ihre eigene LGBTI-Lebensweise (s.u.) anderen mitteilen, wird dies als Coming-out bezeichnet. Wörtlich übersetzt heißt das „herauskommen“.

GESCHLECHTSIDENTITÄT

Sie gibt an, zu welchem Geschlecht sich jemand zugehörig fühlt. Dabei ist entscheidend, wie sich ein Mensch selbst wahrnimmt. Die Geschlechtsidentität stimmt für die meisten Menschen mit dem biologischen Geschlecht (dem sogenannten Geburtsgeschlecht) überein, aber nicht für alle.

HETEROSEXUALITÄT

Jemand fühlt sich von einer Person angezogen, die ein anderes Geschlecht hat als das eigene.

HOMOSEXUALITÄT

Jemand fühlt sich von einer Person des gleichen Geschlechts angezogen. Bei Frauen hat sich der Begriff lesbisch und bei Männern der Begriff schwul durchgesetzt.

INTERSEXUALITÄT/ INTERGESCHLECHTLICHKEIT

Oberbegriff für Entwicklungen, die dazu führen, dass ein Mensch biologisch gesehen nicht als eindeutig männlich oder weiblich eingeordnet werden kann. Manche Menschen werden bereits mit Geschlechtsmerkmalen geboren, die eine Zuordnung schwierig machen, bei anderen tritt der Unterschied erst in der Pubertät zutage.

Inter*

Abkürzung und Oberbegriff für verschiedene Formen von Intergeschlechtlichkeit.

LGBTI

Zusammenfassung aus dem Englischen für L = lesbian (lesbisch) G = gay (schwul) B = bisexual (bisexuell) T = transgender (transgeschlechtlich) I = intersexual (intergeschlechtlich). Diese englische Abkürzung wird häufig in der Fachliteratur sowie im Zusammenhang mit dem Engagement für Menschenrechte benutzt. Die deutsche Abkürzung dafür ist LSBTI.

SEXUELLE ORIENTIERUNG

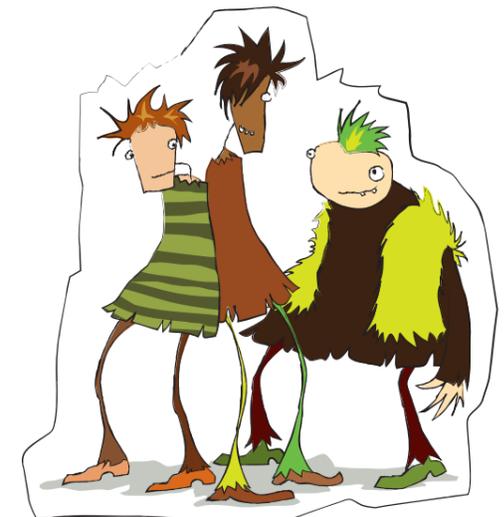
Sie gibt an, zu welchem Geschlecht sich jemand mit seinem Fühlen und Begehren hingezogen fühlt. Die sexuelle Orientierung (z.B. heterosexuell oder homosexuell) kann aber muss keineswegs lebenslang ein und dieselbe sein.

TRANSGESCHLECHTLICHKEIT

Transgeschlechtliche Menschen haben das Gefühl, dass sie nicht dem Geschlecht angehören, das bei der Geburt in ihre Geburtsurkunde eingetragen wurde.

Trans*

Abkürzung und Oberbegriff für verschiedene Formen von Transgeschlechtlichkeit.





QUEER
FORMAT

be  Berlin

Impressum

Herausgegeben von:

Bildungsinitiative **QUEERFORMAT** im Rahmen
der Initiative BERLIN TRITT EIN FÜR SELBSTBESTIMMUNG
UND AKZEPTANZ SEXUELLER VIELFALT

Redaktion: Katrin Dreier, Yan Feuge, Kerstin Florkiw

Illustrationen: S. Beneš - www.benswerk.wordpress.com

Layout: Babpfister aka AnyotherMe | A. Schmidt Typografie/im/Kontext

Erscheinungsjahr: Januar 2014

Bezugsquelle: www.queerformat.de oder
www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de/sexuelle_vielfalt.html

Gefördert von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft

Kontaktdaten:

Bildungsinitiative **QUEERFORMAT**
c/o KomBi, Kluckstr.11, 10785 Berlin

Tel.: 030 215 37 42

E-Mail: info@queerformat.de

Bankverbindung: ABqueer e.V.

Bank für Sozialwirtschaft

BLZ 10020500

Konto-Nr.: 3239600

Zweck: **QUEERFORMAT**

Die Bildungsinitiative **QUEERFORMAT** ist ein gemeinsames Projekt
von ABqueer e.V. und KomBi.

Der Verein ABqueer ist gemeinnützig. Spenden sind steuerabzugsfähig.

Registergericht: Amtsgericht Charlottenburg

Vereinsregisternummer: 24274 Nz